Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 43 (1949)

Heft: 3

Artikel: Raw Kuk : aus einer Serie von Vorträgen über "Religiöse Denker unserer Generation", gehalten in der Jüdischen Gemeinde in Stockholm

Autor: Bergman, Hugo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139234

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Nachricht von Tolstojs Tod und die Art seines Todes erfüllte damals — vier Jahre vor dem Ausbruch des ersten Weltkrieges — die Welt. Man verstand nicht, was vorgegangen war; aber man ahnte ein Ungeheures. Man sah die wohlbekannte Gestalt des Greises aus dem Behagen und der Ruhe der gewohnten Umgebung fern von den Seinen hinausirren in die Nacht. Man fühlte, wenn auch nur dunkel, daß ein gewaltiger, ringender Mensch im letzten Augenblick alles von sich abtat, um mit dem ewigen Richter allein zu sein.

Und man begriff, daß ein Mensch gestorben war, der Leben und Tod aus einer Tiefe gelebt und erlitten hatte, die für die Menschen stellvertretend gewesen war, daß ein Leben dahingegangen war, dessen Not und Wahrheit eine dunkle verirrte Menschheit nicht imstande war zu begreifen, geschweige denn sich anzueignen.

Der innerste Kern dieses stellvertretenden Lebens, aus dem seine ganze Gewißheit erwuchs, kommt in einer der schönsten Volkserzählungen Tolstojs zum Ausdruck. Es ist die Erzählung vom Besuch des Erzbischofs bei den drei frommen Greisen, die auf einer einsamen Insel wohnen und so bescheidenen Geistes sind, daß sie das Vaterunser nicht behalten können, ja, daß sie nicht einmal den Namen Gottes kennen und die doch durch ihre fromme Einfalt so unmittelbar in ein höheres Leben gehoben sind, daß sie, nachdem er sie verlassen hat, von aller irdischen Schwere befreit, leuchtend durch die finstere Nacht hinter dem Schiff des Erzbischofs hereilen, um die vergessenen Worte des Vaterunsers noch einmal zu hören, so daß der hohe Geistliche seine Belehrung aufgibt und sich tief vor ihrer schlichten Heiligkeit beugt.

Er *weiß* um das Licht; sie aber *leuchten*. Bei dieser schlicht-gewaltigen Erzählung hat sicher Grischa, der Einfältige, Pate gestanden.

Margarete Susman.

Raw Kuk

(Aus einer Serie von Vorträgen über «Religiöse Denker unserer Generation», gehalten in der Jüdischen Gemeinde in Stockholm)

Raw Abraham Isak Hakohen Kuk war der Oberrabbiner von Jerusalem nach dem ersten Weltkrieg, als in Erfüllung der Balfour-Deklaration das neue jüdische Gemeinwesen in Palästina geschaffen wurde. Eine Atmosphäre messianischer Erwartung breitete sich damals im Lande aus, und unter denen, welche in ständiger Bereitschaft des Kommens der Erfüllung harrten, war Raw Kuk sicherlich der erste. Für ihn war die Rückkehr der Juden nach Erez Israel bei weitem nicht nur ein kolonisatorisches und politisches Ereignis, er fühlte mit jeder Faser seines Herzens seine religiöse Bedeutung. In der Talmudschule, welcher er vor-

stand, legte er besonderes Gewicht darauf, daß die durch die Jahrhunderte vernachlässigten, weil nicht aktuellen Gesetze über den Tempeldienst aufs neue gelernt wurden; er betonte die Bedeutung der «Gebote, welche am Lande hängen», also jener Gebote, welche nur in Palästina eine Gültigkeit haben. Es war eine Zeit eines gewaltigen Umbruchs der Werte in der geistigen Welt Palästinas. Das jüdische Palästina hatte bisher den Stempel des sogenannten alten Jischuw getragen, der Menschen also, welche nach Palästina gekommen waren, um dort zu sterben oder um dort, unterstützt von Gaben ihrer Brüder aus der ganzen Welt, ein religiöses Leben zu führen, das mit dem Alltag und mit dem Lande in seiner Konkretheit wenig oder nichts zu schaffen hatte. Jetzt kamen junge Menschen ins Land, getrieben von nationalen und sozialen Impulsen, Menschen, welche durch die Schule der russischen Revolution oder des Sozialismus und der Jugendbewegung in Mitteleuropa gegangen waren und nun nach Palästina kamen, um ihre sozialen und nationalen Ideale in zionistischen Gemeinschaftssiedlungen zu verwirklichen, junge Menschen, die von allem Religiösen weit entfernt waren. Man kann sich kaum einen größeren Gegensatz denken als die beiden geistigen Welten, die da in dem kleinen Lande zusammenstießen. Raw Kuk stand in der Mitte, dem alten Jischuw verwandt durch seine strenge Religiosität und durch seine literarische Bildung – er war ein Schüler der bekannten Jeschiwa in Volozhin, deren berühmter Leiter, Naftali Zwi Jehuda Berlin, in ihm seinen Lieblingsschüler gesehen hatte. Dem jungen Jischuw aber war er, trotz dem Abgrund, der ihn von den jungen Pionieren, den Anhängern aller europäischen Ismen, trennte, verwandt durch ein tiefes Verständnis für ihre zionistischen und sozialistischen Ideale.

Ich sprach eben von dem «Abgrund». Raw Kuk selbst würde es nicht so genannt haben. Er sah keine Abgründe in der Welt. Für ihn war die Welt eine Harmonie, aber nicht eine Harmonie dialektischer Gegensätze, wie etwa bei Hegel, sondern eine Harmonie, welche durch den göttlichen Ursprung der Welt von vornherein gegeben ist. Der junge palästinensische Philosoph Nathan Rotenstreich, dem wir eine größere Arbeit über das System Raw Kuks verdanken, hat in dieser Harmonie mit Recht einen Grundzug seines Gedankensystems gesehen. «Er schlägt Brücken über alle Abgründe und sieht die Wirklichkeit und den Menschen in einer alles umfassenden Sicht.»

Wenn wir die Weltansicht Raw Kuks mit einer Etikette versehen wollten – obwohl dies natürlich eine unerlaubte Vereinfachung ist –, so müßten wir sagen: Sie ist ein mystischer Panentheismus. Pan en theo: alles ist in Gott. Ich sage «Panentheismus» und nicht «Pantheismus», weil der Pantheismus, wenigstens in seiner populären Auffassung, allzusehr dazu neigt, die Welt zu vergöttlichen und so auf eine etwas vornehmere Weise den Gott der Tradition loszuwerden. Der Panentheismus dagegen sagt: wohl ist alle Realität in Gott, aber man kann nicht sagen, daß der

Inbegriff der Realität Gott ist. (Zu dieser wichtigen Unterscheidung vergleiche man G. G. Scholem, Major Trends in Jewish Mysticism, p. 249.)

Hermann Cohen hatte geglaubt, die Einzigkeit Gottes, das heißt Gottes völlige Verschiedenheit von der Welt, nur dadurch wahren zu können, daß er dem unveränderlichen *Sein* Gottes das Werden der Welt wie einen Schatten dem Lichte entgegensetzte und beide durch die Korrelation verband, welche eine Einheit aus Zweiheit ist. Kuk spricht der von Gott getrennten Welt *jedes* Dasein ab, es gibt gar keine *Zweiheit*, sondern nur die göttliche Einheit. «Das Geschaffene hat von sich aus überhaupt keine Existenz, sondern lebt nur durch die göttliche Fülle, die es belebt und seine Existenz fortführt und erhält.»

Indem Raw Kuk die ganze Welt als eine Welt *in Gott* sieht, gibt er dem Einheitsbekenntnis der Juden: «Höre Israel, Er dein Gott, Er ist Einer» die höchste Ausweitung und die tiefste Vertiefung. Gott ist Einer, Er ist All-Einer. Alles ist Eines in Ihm. Er ist eine für sich bestehende Einheit und doch nicht von der Welt abgesondert, denn die ganze Welt ist in Ihm. Er ist jenseits aller Körperlichkeit und aller Mannigfaltigkeit, aber alle Körperlichkeit und alle Mannigfaltigkeit ist in Ihm. In seiner dithyrambisch-lyrischen Sprache sagt Raw Kuk: «Alle Größe, Breite, Höhe, Tiefe, Erhabenheit, Lichtheit, Erneuerung, Fruchtbarkeit, alles Strömen, alle Impulse in Dichtung und Erkenntnis, die ewigen Lichter und die Lichter, die einen Augenblick lang aufglänzen, alles dies, in aller seiner Größe ist in Wahrheit nichts anderes als ein strahlender Punkt, der Punkt des Seins, ein Tropfen vom göttlichen Funken ... Die Wissenschaft der Wahrheit lehrt uns die Einheit der Welt, die Gleichheit, die in allem Sein zu finden ist ... Gleichheit des Körperlichen und des Seelischen, der Vorstellung und des Verstandes, des Niedrigen und des Erhabenen, wie sie alle einander entsprechen, sich miteinander vereinigen, bis ganz hinauf zur Gleichheit der Form und ihres Formers. Diese Weisheit der Wahrheit übersteigt alle begrenzten Wissenschaften, in welchen der umnebelte Geist des Menschen seine geistige Welt sehen will. Wir können keinen absoluten Unterschied machen zwischen dem einen Seienden und dem anderen. Aller Unterschied ist nur ein solcher der Stufe ... alle Gegensätze vereinigt die Welt in sich ... alle Seelen und alle Geister, alle Bewegungen und alle Dinge, alle Wallungen, Strebungen und Begeisterungen, sie alle sind eingeordnet in ein Reich und eine Reichsordnung. Gott ist König.»

Der letzte Zweck aller dieser Mannigfaltigkeit des Seins ist die *Offenbarung* des Lichtes Gottes in ihr. Denn es wird keinen Lebensfunken geben, dessen Wesen sich nicht bis zu dieser höchsten Stufe erheben wird. Dann wird die Vergöttlichung alles Seins in jeder kleinsten Besonderheit strahlen, sie alle werden Spiegel sein, in denen sich Gott spiegelt, ohne Ende wird diese Seligkeit sein. Zu diesem Ziele aber muß sich erst das Sein in Teile und abermals Teile der Teile

sondern, große Brüche müssen sich vollziehen, damit die Punkte voneinander getrennt werden und jeder Punkt gereinigt und geläutert wird, bis dann jeder das ganze Sein in sich enthalten wird und alles voll sein wird von Gottes Licht und Herrlichkeit.

Die gewöhnliche Auffassung stellt sich die Welt *außerhalb* Gottes vor. Allein diese Auffassung, welche in den Religionen herrscht, birgt eine Schwierigkeit in sich, die sie nicht überwinden kann. Der Unterschied zwischen Gott und seinen Geschöpfen bleibt dort unüberbrückbar, und es liegt eine unbegreifliche Bevorzugung darin, daß Gott in seiner Seligkeit verbleibt und alle Geschöpfe der göttlichen Seligkeit entbehren müssen. Die Folge dieser einseitigen Weltanschauung ist ein Neid, welcher den Menschen gegen Gott erfaßt. Raw Kuk hätte hier Nietzsche zitieren können: «Wenn es einen Gott gäbe, wie hielte ich es aus, nicht Gott zu sein?» Der Mensch beneidet Gott, und dieser Neid kann verschiedene Formen annehmen und schließlich zur Gottesleugnung führen. Durch die Leugnung befreit sich der Mensch von seinem Neid. Gegen diesen Neid sagt Raw Kuk, hilft die Erkenntnis, daß der Unterschied zwischen Gott und Welt nur ein solcher der Ansicht und der Perspektive ist. Je höher sich die Ansicht erhebt, desto mehr nähern sich für sie der Mensch und die Welt der göttlichen Größe; wenn die Erkenntnis vollständig wird, sieht der Mensch ein, daß alles in Gott inbegriffen ist. Das gesonderte Dasein der Einzelwesen ist nur die sich in vielen Farben brechende Offenbarung Gottes. Seine Seligkeit ist also zugleich die Seligkeit von allem, und diese wächst, je mehr sich die Erkenntnis aufklärt und vertieft. So bleibt dann kein Platz für den Neid.

Die Einzeldinge jedoch, in ihrer Absonderung betrachtet, haben keine *Existenz*. In seinem Kommentar zu unserem Gebetbuch vergleicht Raw Kuk einmal die Schöpfung der offenen Hand, die sich auftat, und an der nun alle einzelnen Finger in ihrer Gliederung sichtbar wurden. Aber es ist doch die eine Hand. Und an anderer Stelle gibt er dort dem bekannten Gebet: «Was sind wir? Was ist unser Leben? Unsere Güte? Unsere Gerechtigkeit? Unsere Kraft? Unsere Stärke?» die Deutung, daß hier in sechsfacher Perspektive das Nichtsein alles Geschaffenen betont wird. Das Geschaffene ist nicht, wenn nämlich sein Sein als ein für sich bestehendes betrachtet wird. Die buchstäbliche Deutung dieses Gebetes ist ja eine Schilderung der Schwäche des Menschen. Aber Raw Kuk drängt hier auf eine extreme Deutung. Alles Geschaffene ist buchstäblich *nichts*, es sei denn, wir sehen es als einen Vorgang der Offenbarung in Gott selbst an. Es ist die Aufgabe des Gebetes, uns in einen Bereich hinaufzuheben, wo es keine Einschränkung und keine für sich bestehende Individualität gibt. Unser Gebet gebraucht hier pleonastisch viele Ausdrücke, weil keine Sprache ausreicht, um die völlige Nichtigkeit dessen auszudrücken, was wir Wirklichkeit *nennen*, nämlich einer Wirklichkeit außer Gott. Das bedeutet durchaus nicht, daß die Welt eine Illusion ist. Sie ist nur eine Illusion, wenn wir sie ohne ihre Verwurzelung in Gott

betrachten. Es ist daher auch nicht richtig, wenn gesagt wurde, daß das Heidentum viel besser imstande war, den Reichtum der *Einzelheiten* der Welt zu würdigen, während die jüdische Auffassung, indem sie alles von Gott her betrachtet, allen Farbenreichtum in eine einzige Farbe auflöste. Nein, sagt Raw Kuk, alle Vielheit bleibt bewahrt. Man erhebt sich über die einseitige Einheit wie über die einseitige Vielheit zu einer Einheit, welche die Vielheit trägt. Die Besonderheit wird nicht verwischt, aber sie wird Träger unendlicher Verheißung. «Jeder Funke trägt in sich den Samen unendlicher Größe.»

Keineswegs will Raw Kuk, indem er die völlige Nichtigkeit einer Welt außer Gott betont, damit die Kreatur und insbesondere den Menschen demütigen, wie es asketische Religionen getan haben. Vielmehr soll die Ansicht, daß die Dinge und Menschen außerhalb Gottes nichts sind, dem Menschen eine unendliche Kraft geben. Der Mensch muß sich nur von dem Irrtum einer Auffassung befreien, die ihn von Gott losreißt. Er hat nicht zu verzichten auf irgend etwas Reales, sondern nur auf eine falsche Vorstellung. Freilich, fügt Raw Kuk hinzu, diese Selbstbefreiung ist keine leichte Sache. Es ist die Befreiung aus einem Gefängnis, das unsere Einbildungskraft geschaffen hat. Die Befreiung aus einem Phantasiegefängnis ist aber nicht weniger schwer als die aus einem wirklichen Gefängnis. Raw Kuk ist auch weltklug genug, um zu sehen, daß wir im praktischen Leben des Alltags uns nicht an diese Wahrheit hingeben können, nach der alles und auch wir selbst nur in Gott sind; wir müssen dann vielmehr das Licht dämpfen und uns für den Gebrauch des Alltags mit der gewöhnlichen monotheistischen Auffassung der Religion begnügen, welche uns und die Welt als außerhalb Gottes lebende und von ihm geschaffene Wesen ansieht.

Dies zeigt uns schon, daß wir nicht imstande sind, die volle Wahrheit, daß Gott einig-einzig ist und daß daher alles in Gott ist, festzuhalten in der ganzen Kraft der Verkündigung des «Höre Israel!». In unserem Gebet folgt auf das mit aller Kraft in die Welt hinausgerufene «Höre Israel!» das *still* gesagte Gebet «Gesegnet sei der Name der Herrlichkeit seines Reiches in Ewigkeit!» Hier ist nicht mehr von Gott selbst, sondern von seinem Reich die Rede. Die Seele steht nicht mehr in der vollen Kraft der Einung; nur ein Widerhall der wahren Einheit lebt in ihr, sie sucht jetzt die Einheit *in der Welt* mit Logik, mit Hypothesen mit sekundären Gedanken. Daher wird dieser zweite Satz still gesagt; nur am Versöhnungstag, wo alle Körperlichkeit und Diesseitigkeit aufgehoben ist, wird auch dieser zweite Vers im Triumphe laut hinausgerufen. Die Einung hat jetzt alles Geschaffene ergriffen, die Einung unten ist mit der Einheit oben identisch geworden. Der Versöhnungstag ist eine Antizipation der vollen Erlösung der Welt, und dies kommt in dem jetzt laut gesprochenen Gebet «Gesegnet sei der Name der Herrlichkeit seines Reiches in Ewigkeit» zum Ausdruck.

Der Versöhnungstag nimmt also die einstige Aufhebung der Trennung der Welt von Gott voraus. Die Trennung zog durch die Ursünde Adams in die Welt ein. Durch sie fiel der Mensch in das Netz der «Vergessenheit», durch die ihm die Welt fälschlich als in sich selbständig erschien. Die Ursünde wird gutgemacht durch die Umkehr, die Teschuwa, welche die Trennung aufhebt. «Die Umkehr» – so erklärt er in seinem Kommentar zum Gebetbuch – «ist entweder eine allgemeine Umkehr, das ist die Erhebung und Verbesserung der Welt, oder die Umkehr des Einzelnen, welche sein Leben zum Gegenstand hat. Aber diese beiden sind in Wahrheit eines, und so ist jede Verbesserung der Kultur, der gesellschaftlichen und ökonomischen Ordnung ein Teil der Umkehr.» Die Teschuwa ist also zugleich ein moralisch-religiöser und ein sozialer und kosmischer Begriff. «Durch das Vorhandensein der Kraft der Umkehr in allen Welten kehrt alles zurück und verbindet sich mit dem ganzen Sein der göttlichen Vollkommenheit.» *Hugo Bergman.*

(Fortsetzung folgt.)

Die Erhebung Chinas

«Unsere Aufgabe soll es sein, ein wahres Bild jener gewaltigen sozialen Umwälzung darzubieten, die sich vor unseren Augen vollzieht, der die Mächtigen und Reichen mit Zittern und Bangen, der die Armen und Gedrückten mit hoffendem Herzen und freudiger Erwartung folgen. Von dem Grade des Verständnisses, das die Arbeiterklasse für diese Entwicklung hat, hängt ihr Verlauf ab.» Diese Worte von Viktor Adler sollten die Arbeiter in Westeuropa heute beherzigen. Die Völker Asiens haben diese Hoffnung, die Westmächte bangen um ihre Vormachtstellung.

Wenn wir uns bemühen, diese große Umwälzung in China zu verstehen, sind wir auf die wenigen Bücher angewiesen, die zu uns kommen. Vor zwei Jahren ist eine Lebensgeschichte von Sun Yat-sen erschienen von Stephen Chen und Robert Payne (Asia Press, John Day Company), die uns einen Überblick über die Ereignisse in China zu Lebzeiten Sun Yat-sens gibt.

Schon 1895 nahm der 29jährige Sun Yat-sen an einem Aufstand teil, der mit der Hinrichtung vier seiner Freunde endete. Als kleiner Bub hatte er den Schilderungen des Taiping-Aufstandes gelauscht, in seinen vier Jahren an der anglikanischen Schule in Honolulu erfuhr er etwas über die Idee der Freiheit und lernte er von den Chinesen, die sich auf fremden Boden nach und nach von den Mandschus befreiten. Nach seinem Studium der Medizin in Hongkong wurde Sun Yat-sen wegen seiner revolutionären Tätigkeit von der portugiesischen Regierung aus Macao verbannt, und in Hawaii trat er einer geheimen revolutionären